

Überirdisch interpretiert

Klavierabend mit Christian Krämer war besonderer Leckerbissen

VON KLAUS EHRING

Arnstadt. „Gott ist Klang“, so wussten schon die Sufi, die mystische Abteilung im Islam, und auch Johann Sebastian Bach war ja überzeugt, dass alle Musik göttlich ist. Dies wurde am Donnerstagabend im „Haus zum Schwarzen Löwen“ von Christian Krämer eindringlich demonstriert.

Krämer, der vor zwei Jahren in Weimar sein Examen in Musik bestanden hat, ist nicht nur als Musiker, sondern auch als Physiker tätig. Bei solcher an Goethe erinnernden Vielseitigkeit und Verbindung von Wissenschaft und Kunst wundert es nicht, dass er nicht nur als Pianist auftritt, sondern sich auch als Kontrabassist und Querflötist hervorgetan hat. In der Musikschule erwies er sich als Tas-

tenlöwe, der sich der göttlichen Trinität von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert und Franz Liszt gewachsen zeigte.

Der spannende Abend begann mit Beethoven. Seine Sonate op. 31 Nr. 2 „Der Sturm“ aus den Jahren 1801/02 zeigte schon im Untertitel, dass hier der Revoluzzer und „Stier“ Beethoven kräftig sein Zepter schwang. Die Klanggewalt und Dramatik dieser Sonate war ein packender fulminanter Einstieg.

„Vallée d'Obermann“ aus den in der Schweiz spielenden und in den Jahren 1848-1855 entstandenen „Années de Pèlerinage“ Premiere Année“ zeigte im Begriff der „Pilgerschaft“ bereits an, dass man es hier nicht mehr mit dem jugendlich-virtuosen Liszt zu tun hatte. Stattdessen ließ das „Vallée d'Obermann“ bereits den im Alter fromm ge-

wordenen Liszt erkennen, der sich einfacheren, wuchtig-patetischen Naturklängen und später Religiösem näherte.

Schluss- und Höhepunkt war Franz Schubert mit seiner 1828 zwei Monate vor seinem Tod entstandenen Sonate A-Dur D 959. Diese abenteuerliche Sonate wird vor allem wegen ihres zweiten Satzes, einem Andantino, gerühmt, das mit seinen geballten Klangmassen und rasanten Bewegungen einen hinreißenden Eindruck erweckt. Die Wuchtigkeit dieser Sonate, verbunden mit der für Schubert typischen süßen Melancholie, erwies sich in der Interpretation von Christian Krämer als meisterlicher Abschluss eines großartigen Konzertes, das wieder einmal zur großen Freude des Publikums die Göttlichkeit der Musik unter Beweis stellte.